

Seit 25 Jahren nah an Betroffenen

SKM und SKF betreuen Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind – Pauschale seit 2005 nicht gestiegen

Mit einer Feier im Freiwilligenzentrum in Lingen aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Betreuungsvereine beim SKM und SKF haben die beiden Einrichtungen an die Einführung des Betreuungsrechts im Jahr 1992 erinnert.

Von Thomas Pertz

LINGEN. Viel Lob gab es für die Arbeit, die Haupt- und Ehrenamtliche für Menschen leisten, die ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können. Die neue Gesetzgebung galt 1992 als „Jahrhundertreform“. Sie löste das „Recht auf Vormundschaft und der Gebrechlichkeitspflegschaft für Erwachsene“ ab, schaffte die Entmündigung aus früheren Zeiten ab und stärkte die Rechte und die Selbstbestimmung der Betroffenen.

In der Feierstunde dankten SKF-Geschäftsführerin Marita Theilen und SKM-Geschäftsführer Hermann-Josef Schmeinck allen haupt- und ehrenamtlichen Aktiven in der Betreuung für ihr mitunter jahrzehntelanges Engagement. Beide Betreuungsvereine könnten stolz auf das Erreichte sein, so Theilen.

Die Komplexität der Aufgaben – von der Sorge für die Gesundheit über Rechts-, Antrags- und Behördenangelegenheiten bis hin zur Vermö-



Komplexe Themen: Vollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung. Betreuungsvereine wie der SKM und SKF bieten Hilfe und Beratung an. Über die Arbeit der Vereine berichteten SKM-Geschäftsführer Hermann-Josef Schmeinck und SKF-Geschäftsführerin Marita Theilen (kleines Bild).

Foto: Patrick Pleul/dpa, Thomas Pertz



gensverwaltung – beschrieben Michael Grundke und Katharina Freckmann, beide hauptamtliche Betreuer beim SKM und SKF. Der SKM führte im vergangenen Jahr 248 Betreuungen durch, 165 waren es beim SKF. Die Mehrzahl der Betreuten lebt in der eigenen Wohnung. Zu

den Hauptursachen zählen psychische Erkrankungen. Beim SKM ist der Anteil der Suchterkrankten mit 35 Prozent stärker vertreten als beim SKF (neun Prozent). Weitere Gründe sind geistige und körperliche Handicaps, Erkrankungen des Nervensystems und Demenz.

Grundke und Freckmann verwiesen in ihrem Rückblick auf verschiedene gesetzliche Veränderungen im Laufe der Jahre, auf die sich die Betreuungsvereine einzustellen hätten, auf deutlich aufwendigere Fälle und einen Trend, der auf eine zunehmende Betreuung in den

eigenen vier Wänden des Betroffenen verweise. Die Zahl der Aufenthalte in Einrichtungen sinke.

Großes Thema in den Betreuungsvereinen ist nach wie vor die Vergütung. Die Pauschale für Berufsbetreuer liegt seit 2005 – es gibt drei Vergütungsstufen – unverändert bei maximal 44 Euro die Stunde. Gleichzeitig sind aber die Löhne und Gehälter zwischen 2005 und 2015 um 18 Prozent gestiegen.

„Da sein, den Menschen am Rand in die Mitte nehmen, Schutz bieten und Kraft geben“: Die Aufgaben der Betreuung entsprechen den Leitbildern von SKM und SKF, wie Schmeinck und Theilen betonten. Fortbildungen, in denen die Ehrenamtlichen mit eingebunden sind, sowie die Vernetzung mit anderen Partnern wie der Landesarbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege tragen nach ihren Angaben zur Stärkung der Arbeit bei.

Kreissozialdezernentin Sigrid Kraujuttis hob in ihrer

Rede hervor, dass über den Kopf des Betroffenen hinweg nichts bestimmt werden dürfe: „Das ist gut so, stellt aber die Gesellschaft vor große Herausforderungen.“ Es gelte, einen klaren Blick für die Wahrung der Eigenständigkeit und des Selbstbestimmungsrechts des Menschen zu bewahren. Hier leisteten die Haupt- und Ehrenamtlichen in den Betreuungsvereinen enorm viel Arbeit, zollte Kraujuttis Respekt. Der Landkreis unterstütze die Arbeit der fünf Betreuungsvereine im Emsland mit 270 000 Euro, die Zusammenarbeit mit den Vereinen sei konstruktiv und unkompliziert.

Auch die Vertreterin des Landkreises sprach sich „für eine dringend notwendige Erhöhung der Vergütungspauschale aus“. Sie sei erforderlich vor dem Hintergrund einer „Gesellschaft des langen Lebens“, die auf Entwicklungen wie vermehrte demenzielle und auch psychische Erkrankungen reagieren müsse.

KOMMENTAR

Die Qualität der Arbeit leidet

Fachwissen allein ist es nicht, das die Beziehung zwischen einem Betreuer und einem Menschen ausmacht, der Leitplanken für sein Leben benötigt. Es ist auch ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen notwendig, wie es in einem Bericht bei der Feier der beiden Betreuungsvereine SKM und SKF deutlich wurde: Die demente alte Dame ließ den Arm des sich verabschiedenden Betreuers erst los, als dieser anfang, das „Vater-



Von
Thomas
Pertz

unser“ zu beten, und die Seniorin sich bekreuzigte.

Die komplexen Betreuungsaufgaben zu bewältigen gelingt den Hauptamtlichen beim SKM und SKF durch die starke ehrenamtliche Unterstützung. Kreissozialdezernentin Sigrid Kraujuttis sprach deshalb zu

Recht von wahren Helden des Alltages.

Immer noch ungelöst ist allerdings ein Problem, das existenzbedrohend für die Betreuungsvereine ist: die nach wie vor unzureichende Finanzausstattung. Die Vergütungssätze bei hauptamtlichen Fachkräften sind seit 2005 unverändert – bei steigenden Fallzahlen und Anforderungen aufgrund multipler Problemlagen. Darunter leidet die Qualität der Arbeit – unbefriedigend für

die Betreuer und belastend für Betreute. Ein neues Bundesgesetz, das die Situation verbessern könnte, hängt im Bundesrat fest.

SKM und SKF bleibt deshalb derzeit nichts anderes übrig, als weiterhin im Sinne der betroffenen Menschen ihre Arbeit zu machen, Leitplanken zu sein – und zu hoffen, dass sich die Vergütung möglichst bald an der Leistung orientiert.

t.pertz@noz.de